

## exit!-Seminar 2013: Gesellschaftliche Naturverhältnisse

### Description

#### Gesellschaftliche Naturverhältnisse

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks erlebte der Kasinokapitalismus in den 1990er Jahren seinen Höhepunkt. In diesem Kontext stellten sich auch linke und feministische Theoriebildung auf kulturalistische und dekonstruktivistische Konzepte um. Natur und eine wie auch immer verstandene Materie waren als Beschäftigungsgegenstand weithin suspendiert, ja geradezu verpönt. Man/frau trug stets die Essentialismus-Keule bei sich. In den 2000er Jahren änderte sich dies, nicht zuletzt die Finanzkrise von 2008 machte deutlich, dass objektive und materielle Problemlagen nicht mehr selbstverständlich zurückgewiesen werden können. Nun drängten auch liegen gelassene ökologische Fragen wieder in den Vordergrund, ausgehend von Skandalisierung der Klimaveränderung. Allerdings sind postmoderne Schlacken in großen Teilen der Ökologie-Debatte noch deutlich sichtbar: So etwa im linksfeministischen Kontext: Ziel der sozial-ökologischen Forschung ist es, Wissensinhalte in Bezug auf konkrete Problemlagen zu generieren, die es ermöglichen, praktisch verändernd in die Welt einzugreifen. Dementsprechend beansprucht das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse keine universalisierende Welterklärung, sondern die Generierung kontextualisierten Gestaltungswissens. Gesellschaftliche Naturverhältnisse werden in ihrer Pluralität betrachtet und es wird zwischen einer Vielzahl gesellschaftlicher Naturverhältnisse differenziert es gibt nicht das singuläre gesellschaftliche Naturverhältnis. (Diana Hummel/Irmgard Schulz, Hervorheb.i.O.)

Wenn wir von gesellschaftlichen Naturverhältnissen sprechen, geht es um etwas anderes, nämlich um das Verhältnis von Natur und *kapitalistischem* Patriarchat, das sich nicht in postmoderne Pluralität auflösen lässt. Ökologische Probleme können unter kapitalistischen Bedingungen nicht gelöst werden; darüber hinaus weisen neue ökologische Bewegungen starke ideologische Momente auf, die bei fortschreitender Krise ihr Destruktionspotential erst voll entfalten können, wie anhand der Postwachstumsbewegung aufgezeigt wird. Außerdem werden Überlegungen zum Androzentrismus in der Geschichte der Naturwissenschaften und zur Natur des

Subjekts und des Staatesâ angestellt.

## **Freitag, 25. Oktober**

**19.00 â 21.30**

**Claus Peter Ortlieb**

### **Kapitalistische Krise und Naturschranke**

Anders als die Ãkonomische Krise, die in der bÃ¼rgerlichen Ãffentlichkeit als vorÃ¼bergelende Erscheinung gedeutet wird, wird die Ãkologische Krise dort durchaus als Grundproblem der modernen Lebensweise wahrgenommen. Allzu offensichtlich ist der Widerspruch zwischen den Ãkonomischen Wachstumsimperativen auf der einen und der Endlichkeit der stofflichen Ressourcen auf der anderen Seite. Solange allerdings die kapitalistische Produktionsweise fÃ¼r so natÃ¼rlich gehalten wird wie die Luft zum Atmen, beruhen alle ProblemlÃsungen auf Fiktionen: WÃ¤hrend die einen die Naturschranke unter Hinweis auf den technischen Fortschritt als nicht existent vom Tisch wischen, vernachlÃssigen oder verniedlichen die anderen die systemischen ZwÃ¤nge und halten allen Ernstes einen Kapitalismus ohne Wachstum fÃ¼r mÃglich. Dazwischen versucht eine Mehrheit, das Problem durch die Kreation logisch unvertrÃ¤glicher Begriffe wie den des â nachhaltigen Wachstumsâ zu vernebeln und sich so die Vereinbarkeit des Unvereinbaren einzureden.

Zur KlÃ¤rung der Frage, was da eigentlich so zwanghaft wÃ¤chst, sollen im Referat die im Laufe der kapitalistischen Entwicklung dynamisch sich verÃ¤ndernden Beziehungen zwischen Mehrwertproduktion, stofflichem Output und Ressourcenverbrauch und die aus ihnen resultierenden WachstumszwÃ¤nge untersucht werden. Dabei zeigt sich, dass Ãkonomische und Ãkologische Krise einerseits dieselbe Ursache in dem immer weiteren Auseinandertreten von stofflichem und abstraktem Reichtum haben. Auf der anderen Seite geraten die innerkapitalistischen LÃsungsversuche fÃ¼r beide Krisen miteinander zunehmend in Widerspruch: WÃ¤hrend etwa im Rezessionsjahr 2009 die weltweite CO<sub>2</sub>-Emission tatsÃ¤chlich leicht zurÃ¼ckging, laufen die vergeblichen Versuche zur BewÃ¤ltigung der Ãkonomischen Krise darauf hinaus, noch die letzten natÃ¼rlichen Schranken gewaltsam zu durchbrechen.

## **Samstag, 26. Oktober**

**10.00 â 12.30 Uhr**

---

## Johannes Bareuther

### Äberlegungen zum Androzentrismus der naturbeherrschenden Vernunft

Dass ein enger Zusammenhang zwischen der Entstehung der neuzeitlichen Naturwissenschaften und der kapitalistischen Vergesellschaftung besteht, aus dem sich auch deren destruktive Tendenzen erklären, diese Ahnung treibt schon längere TheoretikerInnen um. 2004 wies Eske Bockelmann in überzeugender Weise nach, dass sich die gesetzesförmige Naturerkenntnis der klassischen Mechanik einer an der Ware-Geld-Beziehung erlernten Abstraktionsleistung verdankt. Nicht in den Blick gerät in seiner Studie (wie in vielen anderen Wissenschaftskritiken) jedoch, welche konstitutive Rolle dem sich in derselben Zeit umwälzenden Geschlechterverhältnis hinsichtlich den naturwissenschaftlichen Denk- und Praxisformen zukam. Und dies, obwohl feministische Theoretikerinnen wie Elvira Scheich und Evelyn Fox Keller diesem Zusammenhang auf unterschiedlichen Ebenen bereits seit den 1980er Jahren nachgegangen sind. Keller untersuchte u. a. die geschlechtliche Metaphorik in den Schriften Francis Bacons, der von Bockelmann wie schon zuvor von Adorno/Horkheimer als Kronzeuge des modernen Programms wissenschaftlicher Naturbeherrschung herangezogen wird. Scheich wiederum knüpft in ihrem Buch *Naturbeherrschung und Weiblichkeit* (1993) an Sohn-Rethels Versuche an, die Entstehung der Naturwissenschaft aus der formalen Vergesellschaftung über das Geld zu erklären. Dabei erweitert sie Sohn-Rethels androzentrische Perspektive um die Dimension der abgespaltenen, unbewusst gemachten Gesellschaftlichkeit des Geschlechterverhältnisses und hebt die Bedeutung des Phantasmas der Weiblichkeit für das wissenschaftliche Naturverhältnis der Moderne hervor.

Der Vortrag möchte, an die feministische Wissenschaftskritik anknüpfend, einige Überlegungen vorstellen, wie eine wert-enspaltungstheoretisch zugespitzte Kritik der Naturwissenschaft aussehen kann, wobei der Schwerpunkt auf der historischen Konstitutionsphase um das 17. Jahrhundert liegen wird.

**15.00 bis 17.30**

## Karina Korecky

Über **Man nennt mich Natur und ich bin doch ganz Kunst** : Zur Natur des Subjekts und des Staates

Wer in kritischer Absicht von den Gründen für Unfreiheit, Unterdrückung und Diskriminierung spricht, verortet diese normalerweise in der Gesellschaft oder im Sozialen,

keineswegs in der Natur. Alles, was gesellschaftlich, sozial, gemacht oder konstruiert ist, kann verändert werden, während Natur Ungleichheit und Zwang verfestigt und legitimiert. Einst war das genau anders herum: Die Natur war gut und ihr zum Durchbruch zu verhelfen Programm der Aufklärung zur Durchsetzung von Freiheit und Gleichheit.

Die freundliche Natur der Aufklärung des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurde zweihundert Jahre später zur Berufungsinstanz für Ungleichheit. Wer heute für gleiche Rechte kämpft, kritisiert die Naturalisierung und den Biologismus. Am konsequentesten – sozusagen als Aufklärung mit umgekehrten Vorzeichen – geht dabei der linke Poststrukturalismus vor, der eine klare Feinderklärung an Natur abgibt und auf die Fähigkeiten des Geistes zur (De-)Konstruktion setzt. Demgegenüber steht in der linken Debatte ein eher hilfloser und vage bleibender Verweis auf Natur als das unverfügbare Moment, das sich sperrt, nicht aufgeht im beherrschenden Zugriff – manchmal verbunden mit der Hoffnung, dass es ein Augenblick in der gesellschaftlichen Totalität geben, vielleicht sogar einen Ausgangspunkt, an dem der revolutionäre Hebel angesetzt werden kann.

Der Vortrag handelt von der inneren Natur als Voraussetzung von Subjekt (Natur des Menschen) und Staat (Naturzustand) und ihrer Geschichte. Gezeigt werden soll, dass Materialismus nicht heißen kann, nach dem richtigen Naturbegriff zu suchen, sondern die Geschichte des Verhältnisses von Geist und Natur zu erzählen: von der Befreiung versprechenden Natur zur Biopolitik des autoritären Staates.

**19.00 – 20.00**

**Mitgliederversammlung des Vereins für kritische Gesellschaftswissenschaften**

**Sonntag, 27. Oktober**

**10.00 – 12.30**

**Daniel Späth**

**Postwachstumsbewegung: Eine Variante (links)liberaler Krisenverdrängung**

Es ist ein Wesensmerkmal des linken ideologiekritischen Reduktionismus, sich in den vielfältigen Polaritäten moderner Subjektivität einzurichten und damit Freiheit im Sinne Adornos, als kritische Verweigerung gegenüber den herrschenden Alternativen, der Partikularität zu überantworten. Ob nun der Idealismus zu einem Materialismus

(Hegel vom Kopf auf die FüÙe gestellt) oder aber der Subjektivismus zu einem Objektivismus (â Historischer Materialismusâ ) gewendet wird, das Resultat ist immer dasselbe: Als kritische Weiterentwicklung der bürgerlichen Vernunft apostrophiert, desavouiert sich der identittslogische Anbau an der modernen Theoriearchitektur nicht etwa als transzendierende Kritik, sondern regelmÙig als ein immanenter Widerpart. Dieser Reduktionismus blamiert sich insbesondere in der Krise des warenproduzierenden Patriarchats. Der westliche Linksradikalismus, der statt der Fundamentalkrise überall â Chancenâ und â Aushandlungsoptionenâ wittert, hat die realgeschichtlichen Metamorphosen der Aufklrungsvernunft nicht überwunden, welche vielmehr zum unhinterfragbaren Selbstverständnis sedimentierte. Der weithin neoliberalisierten Linken scheinen sich quasi naturwrksig neue Alternativen zu eröffnen: â Aufklrungâ versus â Gegenaufklrungâ , â Vernunftâ versus â Unvernunftâ , â Liberalismusâ versus â Volkstumâ etc., wobei, der identittslogischen Versessenheit folgend, erstere gerne dem â rationalen Westenâ und letztere irgendwelchen â irrationalen Bandenâ zugeordnet werden, wodurch der eigene männlich-westliche, weiÙe Standpunkt wieder mal fein raus ist.

Einer derart verkürzten â Ideologiekritikâ muss die â Postwachstumsbewegungâ als Wiederkehr eines ausgemacht vllkischen Denkens gelten. SchlieÙlich operieren ihre VertreterInnen nicht nur mit einem positiven Naturbegriff, darüber hinaus verweisen die diversen Begrndungsmodi eines â falschen Wachstumsâ auf eine strukturell antisemitische Ideologie, deren Ursachendiagnostik bezüglich der Krise sich ausschlieÙlich auf das dmonisierte Finanzkapital und den inkriminierten Zins kapriziert. Für die assoziative Grundgesinnung des postmodernisierten Linksradikalismus bedürfte es hierbei keinerlei dialektischer Begründung mehr, zumindest dort, wo derartige Sachverhalte noch einem Anspruch der Kritik unterliegen: Naturversessenheit und struktureller Antisemitismus â na, wenn das kein vllkisches Denken istâ ; Allerdings handelt es sich hierbei um einen Trugschluss. Denn dass struktureller Antisemitismus und ein problematischer Naturbegriff gleichwohl zu Bestandteilen liberaler Gesinnung gerinnen können, soll an ausgewählten Texten jener â Postwachstumsbewegungâ rekonstruiert werden. In diesem Sinne wird der erste Teil des Vortrags einen erkenntnis- und ideologiekritischen Durchgang durch zentrale Referenztheorien der Postwachstumsideologie (Immanuel Kant/ Silvio Gesell) versuchen, um den gemeinsamen epistemologischen Bezugsrahmen einer liberalen Zins- bzw. Geldkritikâ offenzulegen, um sodann ihre zentrale Kategorie in den Fokus zu rücken: Die Natur. Auch weitere wichtige Aspekte der Postwachstumsbewegung

(Regionalwährung, quasi subsistenzwirtschaftliche Arbeitsformen, neue Maßstäbe des Wachstums etc.) werden dabei einer Kritik unterzogen und in den Kontext der Fundamentalkrise gerückt, deren konstitutiver Bedingungs Zusammenhang für jene liberale Kritik des Wachstums evident ist.

### **Zum Tagungsort**

Butenschoen-Haus (Protestantisches Bildungszentrum, Landau)

Butenschoen-Haus  
Luitpoldstraße 8  
76829 Landau  
Tel.: 06341-9685590

Anfahrt mit dem Auto: Von der A 65, Abfahrt Ausfahrt Landau-Nord, L 512/ Neustadter Straße, Nordring, Eichbornstraße Luitpoldstraße

Anfahrt mit der Bahn: Landau Hbf, weiter mit dem Stadtbus (Linien 523, 521, 542) zur Haltestelle Messplatz/Universität. Von dort Richtung Westen, über den Nordring in die Eichbornstraße, zweite Straße rechts in die Luitpoldstraße. Das Butenschoen-Haus befindet sich am Ende dieser Straße. Fußweg ca. 7 Min.

oder

Landau Hbf. weiter mit der Bahn zu Bahnhof Landau West, danach Fußweg von der Westbahnstraße nach Osten in die Straße An 44, links in den Nordring / weiter in die Eichborn, zweite Straße rechts in die Luitpoldstraße. Das Butenschoen-Haus befindet sich am Ende dieser Straße. Fußweg ca. 12 Min.

### **Teilnehmerkosten pro Person mit Übernachtung und Verpflegung Freitag bis Sonntag:**

Doppelzimmer m. Dusche/WC: 110 Euro

Einzelzimmer m. Dusche/WC: 130 Euro

TN-Beiträge bitte nicht vorher überweisen, sondern in bar mitbringen.

Teilnahme nur am Seminar: Tagungsbeitrag 20 Euro

### **Erklärung**

---

Wer sich den TN-Beitrag nicht leisten kann, muss deswegen nicht auf das Seminar verzichten: bitte sprecht uns in diesem Fall bei Eurer Anmeldung wegen einer Ermäßigung an!

**Anmeldung:**

Per E-mail: seminar + @exit-online.org (bitte manuell zusammenfügen und das Pluszeichen dabei weglassen)

Per Post: Verein für kritische Gesellschaftswissenschaften, Hanns v. Bosse, Am Heiligenhäuschen 68, 67657 Kaiserslautern

*Roswitha Scholz für die exit!-Redaktion*

**Date Created**

25.10.2013

---